

Der Beugs- und Beueri durch andere Zeugen und Beugleute ist nicht gebraucht: Beugle A (nur zwecks) vierfachlich 3 R., manachlich 1 R.; Beugle B (zweigfach) 3 R., manachlich 1.50 R. Durch die Beugle Kosten 2 R. und nach dem Beugle 1 R. Durch die Beugle Kosten 2 R., manachlich 1.50 R., ausserd. Beugle Kosten für den Beugle 1 R. (R. 9 R. 6 R.), Beugle 2 R. vierfachlich.

Konsumenten-Kosten: Beugle Kosten 8 R., bei weiteren Zeuglen, Beugle Kosten 6 R., Konsumenten, keine Kosten und Beugle Kosten.

Die einzelne Kosten kostet 10 R.

Rechnung und Beugle Kosten:

Schreinsteige 8.

Telefon Nr. 14695, Nr. 14694.

Berliner Reklame-Bureau:

Berlin NW. 7, Platz 20, Postamt 14695.

Strasse 1, Telefon 1, Nr. 2220.

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 180.

Montag 1. Juli 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Prozeß Peters wurde heute vorzeitig die Witwe des früheren Kolonialdirektors Mayer vernommen. (S. Seite 20.)

* Eine offizielle italienische Note berichtet, daß der neue italienisch-russische Handelsvertrag in Petersberg unterzeichnet worden ist. Er hat eine Dauer von zehn Jahren.

* Eine Spezialmission des Sultans begibt sich nach Singapur, um dem König Karol den höchsten türkischen Orden Nishan-i-Umara in Brillants in überreichen.

* Das französisch-japanische Abkommen wird im Anschluss im Wortlaut veröffentlicht.

Stimmungsbild aus Südwesafrika

Die Frage, wie es jetzt wohl in Deutsch-Südwesafrika aussieht, nachdem drei schwere Kriegssabate hinter der Kolonie liegen, interessiert allgemein. Wir haben dort unter braven Truppen blutlos und leiden sehen, haben ihre Heldentaten und Siege verkündigt und zugleich den schweren Schicksalsschlag, das auf den Kolonisten, unseren Landsleuten lastet. Wie sich nun alles gestaltet hat, darüber gibt ein Winkbaler Mitarbeiter der „Deut. Kolon.-Ztg.“ in einem Ende Mai geschriebenen Brief einen anschaulichen Stimmungsbild.

Die große koloniale Bewegung in der Heimat erweckt hier Hoffnung und Freude. Wir sehen hinter uns das deutsche Volk und einen Reichstag, der wirklich Kolonialpolitik treiben will. Dazu kommt noch, daß viele Lassende in lieben Vaterlande für immer mit diesem Lande verbunden sind. Man fragt den präzisgelehrten Krieger, ob es ihn nicht wieder hinauszieht in das Land, wo er seine Kraft und Ausdauer erprobt hat. Dazu man trete hinein in die Familien, die einen der Helden in der Erde Südwesafrikas gebeten wissen. Ein besseres Verhältnis für unser Land und seine Bewohner ist vorhanden. Wehe als je ist jetzt die Presse bereuen, ein Bindeglied zwischen Heimat und Kolonie zu sein.

Als uns am 18. Mai der Druck meldete: „Vindequist lehnt das Amt des Unterstaatssekretärs ab. Sehet im Innern und Südwelt zurück“, herrschte hier ungeteilte Freude. Schon lange wünschte man schließlich die Rückkehr des allseitig beliebten Gouverneurs. Er schafft tatsächlich hier an allen Ecken und Enden; ja manche wichtige Angelegenheit wurde mit der Bewilligung: „Wuß erledigt werden, wenn der Herr Gouverneur kommt, befreite geschoben.“

Zu dieser Freude über die Rückkehr des Gouverneurs gefielte sich die Auftriebsherr über die endliche Billigung des Entschuldigungsbriefes, die mitgeholt haben an der entlichen Regelung der Sache, können des Dankes der Entschuldigten gewiß sein. Besonders erfreut war man, daß der Hemmung einer Rücknahme und erneut gebühren ist. Es gibt für jeden der Sorgen und Arbeit schon ohnehin genug. Doch in diese Freude sollte eine bittere Tropfen fallen. Am 22. Mai kam die Kunde: „Vindequist ist zum Unterstaatssekretär ernannt!“ Also doch für uns verloren! Wo wir nun das sturmumtopte Fahrzeug hintrieben, wenn ihm der erprobte Steuermann fehlt? Dies waren wohl zunächst die Empfindungen über jene Hochpost des 22. Mai. Allmählich aber sagte man sich doch: Nein, wir haben unseren Gouverneur nicht

verloren, sondern wissen jetzt an verantwortungsvoller Stelle einen bewährten Freund unseres Landes, der aus eigener Erfahrung mit den Südwesafrikanern fühlen kann. So hoffen wir, daß der Gouverneurwechsel, so schwer er uns gerade in der jetzigen Zeit fällt, dennoch zum guten Ende führen wird.

Reden dem Bedauern über Vndequist Scheiden entstand natürlich die Frage: „Wer und wie wird der neue Gouverneur sein?“ Sein Name wurde uns in telegraphisch gemeldet, und folgte, die ihn von seiner Kapitänswürde her kennen, des Lobes über ihn voll. Er ist ein leidenschaftlicher Mann aus der Bismarckischen Schule, und das genug und. Hier im Lande der alten Kronen-Dynastien haben wir solche Leute nötig und ganz besonders jetzt, wo vieles, wenn nicht alles, auf die geeigneten Persönlichkeiten ankommt. So sehn wir unserem neuen Gouverneur von Schudamars mit Beratungen entgegen.

Es erübrigst noch etwas über den gegenwärtigen Zustand des Landes zu sagen. Er läßt sich am besten mit dem eines langsam wiedergewesenden Menschen vergleichen. Über Nacht kann schnell das Leid — die Gefangenschaft — über will Zeit haben. Die Seiten der Destrusion sind vorhanden. Die Empörer sind niedergeworfen, und die Sicherheit im Lande lebt immer mehr ein. Eine ruhige, solide Geschäftslage ist, das mit Haken und Kreuzen, das der Krieg mit sich brachte, Platz gemacht. Ruhige Auswüchse, die zuletzt getreten sind, schwanken.

Verschiedene bergbauliche Unternehmungen sind im Gange. Geradezu brennend wird die Eingeborenenfrage und damit die Arbeiterfrage. Wir erwarten ein Dienstbotenproblem, den Pachtwagen und anderes mehr. Grundsätzlich wäre auch eine recht gründliche Anordnung mit dem Baumwoll-Unternehmen. Banditen werden hier die halbwüchsigen schwarzen und braunen Engels genannt, die als Diener der Soldaten zu Tagesbeginn herumlaufen und den größten Teil des Tages Alltag treiben.

Bei einer Kriegslage kann man eigentlich nicht mehr sprechen, aber dennoch besteht eine solche solange, bis auch Simon Kopper, der Hauptling der Gobas-Hottentotten, die Waffen gestreift hat. Hierzu hat er bereits sein Wort gegeben, aber das böse Gewissen trieb ihn wieder salakwärts. Er darf eben zu viel auf dem Kerbolze. Zwischen ihm und der Truppe liegt ein böses Durcheinander. Von den Bondelwärts berichten Augenzeugen, daß sie ein sehr freches Benehmen an den Tag legen. Der Eisenbahnbau im Süden scheint züglich vorwärts. Je eher Kremmehoop erreicht wird, desto größer wird die Gewalt für einen dauernden Friedenszustand im Süden sein.

Zeitungsstimmen.

Der Petersprozeß bietet einem Teil der Presse schon jetzt Anlaß, einige Episoden kritisch zu besprechen. Zunächst wird der Verteidiger, daß der Richterwalt des Belegschafts die Schriftstellerin Schröder von Bloch darüber vernachlässigt habe, ob sie die Geliebte des Klägers gewesen sei. So schreibt mit Recht die B. A. am Mittag:

„So schreibt in einer Zeit, wo auch die vornehmsten „Mittelparteien“, ja sogar einige weiße Blätter unter den Konservatoren die große Reformarbeit des Staatsprojektors Verboten zugesetzt und verlangen, daß man niemanden in öffentlicher Eigentum vor Krebs und Bleib nach seinen Verhältnissen tragen soll, daß man jenseits des Meeres nicht nur soziale Anklagen erlassen soll, durch die sie sich schämlich dehnen, sondern auch solche, durch die sie sich ehlich oder auch nur gesellschaftlich kompromittieren.“

So geschah von dem Anwalt einer Partei, die der Reaktion im Gerichtssaal sonst mit großem Eifer entgegentreten und nun hier, in einem ersten besten

Galle, wo es in ihren Fängen steht, alle guten und heiligen Vorläufe mit führt. Wenn ein in Dienste hat geholten — um nicht zu sagen gar abweichen — Staatsanwalt Angeklagte und Zeugen durch seine „Festnahmen“ bis aufs Blut töte, so werden er höchstlich nur schändlich das politisch-polizeiliche Werkzeug nutzbar halten noch so inqualitäts-mittelstreichlichen Strafverschöner an. Hier aber hilft sich ein Schwerverwalter der „Gesetzesherrschaft“, unter deren überlasten Fahnen auch die der radikalsten Provinzen fließen, in die Toge des Großquartiers und läßt eine Fazit unter Blut nach ihren Herzschlagungen längst vergangene Tage tragen.

Dann wird das Auftreten des Generalleutnants von Liebert einer schweren Kritik unterzogen, weil er das Urteil des Disziplinargerichtshofes gegen Peters einen „Schandfleck der Justiz“ genannt hat. So schreibt Oberst a. D. Gädle im „B. T.“:

Den Rektor aber in der Unionsbrigade des Aufstellens hat zweifellos der feindselige Gouverneur, Generalleutnant a. D. Herr v. Liebert, erreicht. Wie kennen ihn ja von früher her, ein Heiligen und ein Gnadenkinder, den man nicht allzu ernst nehmen darf, und der jetzt von ihm vertretenen Sache mehr leicht als wäre. Indesten gibt es ein Blatt in allen Dingen, was es will mit scheinen, als ob selbst Herr v. Liebert nur geringe Nachsicht verdiente, wenn es darin in zwei Instanzen ergangene Disziplinarurteile gegen Herrn Peters öffentlich vor einem deutschen Gerichtshof „einen Schandfleck der deutschen Justiz“ nennt. Wenn das ein Sozialdemokrat, wenn es ironisch arbeitsloser Schriftsteller genug hätte, so würde er mit einer empfindlichen Streitklausur darüber bestellt werden, daß persönliche Beamte in bedeutenden eins der unverzüglichsten Sorgen der Welt ist. Wegen weit militärischer Auswirkungen sind schwere Anklagen erschlagen.

Soviel mir noch erinnert, daß Herr v. Liebert gleichlich scharf gegen mich in meinem Kampfe gegen die Willkür der Münchner Verwaltung Partei gewonnen. Was wurde er wohl gefragt haben, wenn ich das gegen mich ergangene ehemaligste Urteil — ein Urteil ohne die Gnaden der Disziplinargericht und ohne die Unabhängigkeit der bürgerlichen Richter — „einen Schandfleck des preußischen Offizierkorps und der Justiz“ genannt hätte?

Vielleicht aber dichter ist doch bester Grund zu so vernichtendem Urteil geblieben als er zu seinem Auspruch, der im Maße eines sozialen Staates deswegen zweifellos unverzüglich fließt. Freilich, es ist die Moral des Menschen, die er verteidigt: für ihn alle Rechte; für die anderen, seien sie Bürger oder Weise, die Rechte.

Der „Hannov. Kurier“ beurteilt das ganze afrikanische Misere, wie es sich aus den Ausführungen der einzelnen Zeugen ergibt:

Man braucht absolut kein Bildner zu sein und man kann auch bei der Bearbeitung solcher, auf afrikanischen Boden, in den Tropenländern und weiter nach Südländern einer Eingeborenen-Uertermittlung sich auf pielerische Dinge allerhand konzentrieren, dennoch bleibt in dem Falle Peters nicht zu sehr gerade bei dem Urteil, die nun die formellste Übereinstimmung zu dem Prozeß gegeben haben, wie bei den Ausfällen seiner Schriftlichkeit und seiner Art, mit Menschen und Dingen umzugehen, so richtig. Denn davon zu merken, nun eines wegen der auf ganz anderem Gebiete liegenden, ungemeinlichen Verdienst des Mannes eine neue Glorie um ihn zu machen, der er ja sich auch selbst nicht gerade vornehmlich pflegt. Das Vergehen, das wir in kolonialen Dingen zu zählen, und die Rücksichtnahmen, die wir dabei zu überwinden haben, müssen ihrer Bedeutung in der abschönen Rechtsetzung dieser nationalen Regierung finden. Es wird über sie gelingen, eine Brechung zu feststellen kann, der Charakter mit Karl Peters aus einem ungemeinlichen Verdienst heraus die demerte Rechtfertigung einzufinden, den überwundenen im schlechten Sinne des Wortes als eine Berechtigung für die kolonialen Verhältnisse hinzuholen.

Deutsches Reich.

Leipzig, 1. Juli.
* Offizielles zum Peters-Prozeß. Das im Münchner Peters-Prozeß am Sonnabend abgegebene Gutachten des früheren Gouverneurs von Liebert enthält, einer offiziellen Bekanntmachung der „Sächsischen Zeitung“ zufolge, so außerordentlich viele Irrtümer, daß ihm sofort widersprochen werden muß. Der große Kampf, der unter Montefrei

Seuilleton.

Durch Argwohn und Eifersucht, die jenem entstammt, wechselt das Gefühl der Liebe.

Je mehr eine Person allgemein gefällt, desto weniger sie sind die Gefühle, die man ihr entgegenbringt.

Prüderie ist eine Art Geiz, und zwar die schlimmste von allen.

Stendhal.

Alle unsere Leiden kommen daher, daß wir nicht allein sein können.

La Bruyère.

Französische Gesellschaftsprobleme.

Von Karl Fr. Rosow (Berlin).

Dein Volk zeigt Europa sein Bildnis bunter, wechselnder in den Farben, verschwiegener, schwierig zugleich und starrer, als Frankreich, die dritte Republik nach Königreich und Kaiserreich. Und den bilden Sach von der Zivilisation, an deren Spitze die Gallier marchieren, mögen die einen so nachdrücklich belächeln, wie ihn die anderen lobhaft immer noch preisen. Sicher aber ist, daß zwei Seelen in diesem wechselnden Volk wohnen, die „alte“ und die „neue“ Seele, beide in untrüglichen Kampf miteinander, beide deutlich sichtbar, beide gleichsam hell und dunkel auf dem Bildnis, das sich Europa zeigt. Von der „alten“ Seele haben die letzten Jahrhunderte vor uns so manches willig gelernt. Nicht das Wichtigste war's, daß die Künstler und Dichter über den Rhein gingen, um Österreich, gefahrlos reich zu befürchten, was anderwärts lang und spröde war. Auch dies war nicht das Beste, doch die Sprache Richelieu und Mazarin an allen Höfen der Diplomatie die politischen Verbindungen förderte; doch die Fürsten Polens sich erbauten, die ihr Muster vom Prunk des Sonnenkönigs nahmen; doch eins war wichtig und unabdingbar in den Folgen für diese letzten Jahrhunderte vor uns; daß Europa im Norden und im Osten einen Stil bekam, der immerhin auch dort, wo es dem fremden

Volk nicht paßte, zum ersten Male bewies, daß es überhaupt einen Begriff des Stiles gab. Neinen Stil der Bauten so ist, der Dichter und der Künste, als jenen Stil des Lebens, gesellschaftlicher Kultur, der allen schafft. Es war der Stil der „alten“ Seele, der Grandeur, Größe und

wieder überwunden, weil sie selber sich eigene Entwicklungschancen schafft, um jenseits des Meeres nicht nur soziale Anklagen erlassen soll, durch die sie sich schämlich dehnen, sondern auch solche, durch die sie sich ehlich oder auch nur gesellschaftlich kompromittieren.“

So geschah von dem Anwalt einer Partei, die der Reaktion im Gerichtssaal sonst mit großem Eifer entgegentreten und nun hier, in einem ersten besten

Roch immer ist wohl „avoir vécu“ das oberste Gesetz der französischen Gesellschaft geblieben, die sich nicht widerstreben läßt. Aber wieviel sie alle durchdringen: die Abenteurer, die verhinderten, leichtsinnigen Aristokraten und die wohlbachten Richter, die alle sind nicht immer ganz zuverlässig so wie sie sich geben, aber sie alle scheinen auf gleiche Art, auf gleichen Ton, auf gleicher Weise der Lebensführung abgestimmt. Sie alle leben groß und voll, grobhartig und voll, leben sich aus. Ein junger Mann sieht vor, nicht zehn Jahre über fünfzehn von seinem kleinen Vermögen in verträglicher Lebensweise, er zieht vor, ein Knopf. Nur lang unverzüglichster Sicherheit zu sein. Aber er wird ein neues Vermögen später erwerben. Immer genügen, ein Rauch, in Verbindung, von Anfang genügen, manchmal erst durch eine Art von Mühlereien, Widerwärtigkeiten, kleinlichen Alltags zu diesem Genießen zu gelangen, genügen aber um jeden Preis; dies zählt zu der Erfahrung noch aus Ludwig XIV. Tagen.

Rühl, sachlich weißesind daneben das moderne Frankreich. Aber Oskar Schmid, die Modernität der dritten Republik sagt, ist vielleicht zu wenig neu, wie seine kleinen Erfüllungen aber das alte Frankreich. Aber wie er beide in der Durchdringung sehen läßt, Rotolo und Modernität, manchmal besser nicht gesagt werden. „Als wäre die gesuchte Sonne von Versailles eine verzogene Wölfin-Jungfrau gewesen, atmet das Land auf und sendet eine langsame Blüte empor.“ Frankreich hat wieder mächtige Dichter — zwischen der vorläufigen Dichterpleiade und André Chénier, unter der Herrschaft Malherbes und Voisinsischer Dichterinnen nicht einer zu entdecken. Frankreich trifft das Erbe der unmodernsten modernen Malerei von den Holländern und Engländern an; es schafft die moderne realistische Prosa und trägt dadurch vor allen Ländern zum Bewußtsein und zur Klärung des modernen Lebens bei, indem sich sein altes moralistisches Geiste mehr und mehr durch psychologische Analyse verwandelt. Langsam entwölft sich der Rückblick auf das 18. Jahrhundert, in welchem man nun mehr als die welfende Königin, die nächtliche Verwandlung, unterscheidet, sondern von einem neuen Lebensgeiste verändert. „Als wäre die gesuchte Sonne von Versailles eine verzogene Wölfin-Jungfrau gewesen, atmet das Land auf und sendet eine langsame Blüte empor.“ Frankreich hat wieder mächtige Dichter — zwischen der vorläufigen Dichterpleiade und André Chénier, unter der Herrschaft Malherbes und Voisinsischer Dichterinnen nicht einer zu entdecken. Frankreich trifft das Erbe der unmodernsten modernen Malerei von den Holländern und Engländern an; es schafft die moderne realistische Prosa und trägt dadurch vor allen Ländern zum Bewußtsein und zur Klärung des modernen Lebens bei, indem sich sein altes moralistisches Geiste mehr und mehr durch psychologische Analyse verwandelt.

Langsam entwölft sich der Rückblick auf das 18. Jahrhundert, in welchem man nun mehr als die welfende Königin, die nächtliche Verwandlung, unterscheidet, sondern von einem neuen Lebensgeiste verändert. „Als wäre die gesuchte Sonne von Versailles eine verzogene Wölfin-Jungfrau gewesen, atmet das Land auf und sendet eine langsame Blüte empor.“ Dazu die Politik, die heute längst das ganze Volk aus dem Bett der Arbeit rüttelt, die führende Politik, die in der Wacht der Kirche die einstige Mütterlichkeit des gleichen „regime“ betrachtet, das überall nach fortgeschrittenen Industrie; ein wohlbekannter Sinn, der absteht von „Reichsamt“ zur Poststelle — selbst in der Liebe — erträgt, Erfahren auspielt, auf Tatsächlichem baut; man könnte sich freilich ein vernünftigeres Volk als diese eingeschlossene Franzosen kaum denken.

„Ewig, veräußert, modern, — so sind sie in den neuen fran-

und Scheele gegen die Moschi-Deute geführt worden ist, ist auf den zu *Vicet* Seiten begangenen großen Fehler der Verlogung der militärischen Station von Myskot nach Marangu (Marsale) und darauf zurückzuführen, daß die Ereignisse unter Peters überhaupt den Kilimandscharo in Unruhe versetzten. Die Säumung am Kilimandscharo stellte sich damals durchaus nicht solidarisch, wie Liebert behauptet, sondern lag vielmehr zwischen den beiden im Kriege. Von der deutschen Verwaltung wurde immer ein Stamm gegen den andern ausgespielt. Den Tod des hohen Dr. Lent, der erst 1866 erfolgte, als einen Beweis für das Geschichtliche der Neger, mit denen Peters zu tun hatte, anzusehen, ist ganz unzutreffend. Dr. Lent wurde von dem Batambosanne ermordet, der als betroffener künstlerisch und kriegerisch galt. Mit den Deuten, vor denen von europäischer und kriegerischer Seite Dr. Lent genugend, aber ohne Erfolg gewarnt worden war, hat Peters gar nichts zu tun gehabt. Bei der Beleidigung dieses grimmigen kleinen Höhlensolzes für die Ermordung Dr. Lents haben die Moschi und Marsale-Deute mit der größten Betreuerlichkeit mitgewirkt. Daß die Runde von dem Untergang der Zentralischen Expedition damals bis zum Kilimandscharo gedungen war, wird immer behauptet. Der Nachweis dafür ist nie geführt worden. An sich ist es bei der Unterwerfung von Uheba bis zum Kilimandscharo, dem Unland, das irgendwelche direkten Verbündeten nicht vorhanden waren, und das in mancherlei Hinsichten Staatskämpfe geführt wurden, sehr ungewöhnlich. Ein ganz schlimmer Vorfall begegnet Liebert und Freiherrn, daß er die damaligen politisch-militärischen Verhältnisse am Kilimandscharo noch nicht einmal aus den Alten kennt, mit der Behauptung: „Salem war gefallen.“ In Wirklichkeit hat der Kapitän Bülow, der Vana Simba, vor dem Antritt seiner Todesexpedition von Todesbekämpfungen erfüllt, über das Verhalten Peters einen Bericht noch vor seinem Tode geschrieben, der für diesen außerordentlich belangvoll sein soll. Vom Liebert jedoch behauptet, der Erfolg hätte Peters für seine Handlungsmöglichkeit am Kilimandscharo recht gegeben, so wie diese Ansicht unter den Offizieren der ostafrikanischen Schanzen ebenfalls keine Billigung findet. Die Offiziere, die nach Peters am Kilimandscharo, insbesondere an führender Stelle, wie Scheele und Mantaufer, zu tun gehabt haben, sind durchaus vom Gegenteil überzeugt gewesen.

Verband der Betriebskrankenkassen. Zu dem schon gemeldeten Beschluss zur Gründung eines Verbandes der Betriebskrankenkassen wird uns aus Eisenach geschrieben: Unter dem Vorsteher des Präsidialrates Kipf von der Firma Krupp in Essen tagen im „Härterhof“ etwa 130 Vertreter sämtlicher größeren Industrievereine Deutschlands zum Zweck der Gründung eines Verbandes zur Wahrung der Interessen dieser Betriebskrankenkassen. Die Anwesenden vertreten gegen 900 Betriebskrankenkassen. Der Vorsteher legte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Gründung dar und ford mit seinen Ausführungen allgemeine Zustimmung. Auch die lebhafte Befürchtung, welche sich an die Ausführungen anschloß, daß einmütig in der geplanten Gründung eine Notwendigkeit ist, ob gelangt deshalb nachfolgende, vom Vorstand des Verbandes rheinisch-westfälischer Betriebskrankenkassen eingeholt: „Die Resolution einmütig zur Annahme: Die Versammlung beschließt: 1) Es soll ein Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen gegründet werden; 2) einen engeren und einen weiteren Ausschluß zu wählen mit der Absicht, daß der engere Ausschluß die Sitzungen des Verbandes ausarbeitet und dem weiteren Ausschluß zur endgültigen Beschlussobertragung unterbreite; 3) in den engeren Ausschluß 9 Herren zu wählen und ihnen die Befugnis zu verleihen, im Einvernehmen mit dem Vorstand des Verbandes rheinisch-westfälischer Betriebskrankenkassen den weiteren 90 bis 40 Mitgliedern und ebenfalls Erwähnern bestehenden Ausschluß unter möglichster Verstärkung der verschiedenen Betriebsstätte und Industrien zu konstituieren.“

Beirat für Arbeiterschaft. Unter dem Vorsteher des Präsidialrates des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. von der Pritsch, ist der Beirat für Arbeiterschaft am Montag, den 24. Juni, zusammengetreten zur Vernehmung von Industriepersonen über die Arbeitssituation in Blatt- und Walzwerken ohne Motorbetrieb. — Im Herbst 1905 hatte das Kaiserliche Statistische Amt eine förmliche Umfrage über die Arbeitssituation der in den genannten Betrieben beschäftigten Personen veranstaltet, deren Ergebnis als Nr. 4 der Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Abteilung für Arbeiterschaft, in Karl Hermanns Verlag, Berlin, erschien. Es. Wenn auch diese Umfrage einen weitesten Einblick in die Betriebsverhältnisse der Blatt- und Walzwerke ermöglichte, so erzielte es doch wünschenswert, über eine Reihe von Tatsachen, die sich durch eine schriftliche Befragung nur schwer erledigen ließen, auch mündliche Befragung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern näher und eingehender Aufklärung zu erhalten. Zu diesem Zweck waren 23 Arbeitgeber und 23 Arbeitnehmer zur mündlichen Befragung eingeladen. Von diesen hatten noch fast vor der Vernehmung 2 Arbeitgeber und 5 Arbeitnehmer abgesagt, so daß für diese keine Erfahrungspersonen mehr gefunden werden konnten. Wegen der großen Zahl der Industriepersonen mußte die Vernehmung über drei Tage ausgezogen werden. Am Montag, den 24. Juni, wurden vernommen 8 Industriepersonen aus Berlin C., N. O. und SO, 1 aus Frankfurt a. M., 1 aus Heidelberg, 1 aus Frankfurt, 1 aus Köln, 1 aus Königshütte und 1 aus Görslip; am Dienstag, den 25. Juni, 2 aus Berlin W., 2 aus Halberstadt, 1 aus Süderbrück, 1 aus Düsseldorf, 1 aus München, 2 aus Viechtach, 2 aus Würzburg und 2 aus Dresden; am Mittwoch, den 26. Juni, 1 aus Rothnung i. Württemberg, 1 aus Karlsruhe, 1 aus Siegen, 2 aus Blankenburg a. d. S., 2 aus Friedrichrode und 2 aus Homberg. — Das Ergebnis der Vernehmungen, das große Verschiedenheiten in den einzelnen Betrieben und Orten erkennen ließ, wird demnächst als „Berhandlungen Nr. 19“ der „Dramatischen des Beirats für Arbeiterschaft“ veröffentlicht werden und dem im Oktober über Ma-

zember d. J. wieder ankommandierenden Beirat für Arbeiterschaft als Grundlage zu seinen weiteren Beratungen dienen.

1. Auspeilung der Kruppischen Werksarbeiter in Niel. Die am 29. Juni erfolgte Entlassung von über 2000 Arbeitern der Kruppischen Gussmaschinenfabrik erregt außerordentliches Aufsehen, denn eine solche Rohnahme hat im Schiffbaugewerbe hier niemals stattgefunden. Vor einiger Zeit hatte die Direktion der Werft einen Riederschiffmeister entlassen, wie es heißt, weil er Streitigkeiten machte und sich den Vorarbeiter des Werft nicht zeigen wollte. Daraufhin legten 170 Arbeiter die Arbeit nieder. Die Versuche, die Niederlassung der Arbeit zu verhindern, schlugen fehl und auch die Ankündigung, daß dann der Betrieb geschlossen werden müsse, hatten keinen Erfolg. So wurden dann am Sonnabend morgen 80 Prozent der Werksarbeiter gefeuigt und am Abend entlassen. Der Betrieb auf der Werft wird eingestellt, bis auf einige Aufräumungs- und andere kleine Arbeiten. Da hinter der Gussmaschinenfabrik der Verband deutscher Schiffswerften steht, ist an ein Nachgehen der Werft nicht zu denken. Darum legt es sogar wahrscheinlich, daß alle Guss- und Metallwerke in Niel ebenfalls zu Ausperrungen übergehen werden. Für das wirtschaftliche Leben der Stadt ist das eine sehr unerfreuliche Aussicht.

88 Neue sozialdemokratische Tageszeitung. Der von sozialdemokratischer Seite schon lange gehegte Wunsch nach einer sozialdemokratischen Tageszeitung ist nun in Erfüllung gegangen. Die sozialdemokratische Buchdruckerei und Verlagsfirma Raber & Co. in Dresden hat in Bülow ein größeres Grundstück erworben, in dem die Firma die Buchdruckerei für die sozialdemokratische Zeitung für die Oberlausitz errichten wird. Den politischen und provinzialen Teil soll das Blatt mit der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ gemeinsam haben, dagegen der lokale Teil am Ort selbst rezipiert werden.

Ausland.

Berichtigung. Die heutige erste Nummer im Weiten Jahrhundert unserer Zeitung ist unter seinem günstigen Stern herausgekommen. Der Druckfehler hat besonders im ersten Leiteratikel schriftlich gebaut. Die unglaublichen „Zeven des März“ statt der „Zeven“ sind ja nicht einmal etwas Ungewöhnliches im Reiche des nördlichen Dämons. Für „mörderische“ Arzneimunger bitten wir „mörderische“ zu lesen. Außerdem heißt der am Schlusse erwähnte Arzneimuster in Tunesien, das es beständig gar nicht geben soll nach der Bekämpfung der Franzosenfeinde: „Karamir“, nicht „Akbunris“. Im vierten Sch. muß es heißen: „... den Termin noch, den lendenmäßig...“

*** Dementi.** Das „Journal des Débats“ teilt mit, daß Kriegsministeriuus erklärt, es sei ihm nichts bekannt über das vom „Roma“ verbreitete Gerücht, daß Deutschland geheime Pläne von dem französischen Landesbahn-Militärschiff angefangen habe. — Prinz Roland Bonaparte erklärt die Nachricht, daß eine Heirat zwischen seiner Tochter Marie und dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar beabsichtigt sei, für irrt.

*** Audienz des Reichstagspräsidenten.** Der „Slowischen Korrespondent“ zufolge sprach der Kaiser bei dem Empfang des Präsidenten des Abgeordnetenhauses seinen Dank aus für den übermittelten Ausbruch der Volkslist und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich das Abgeordnetenhaus unumstößlich fruchtbringender Arbeit im Interesse des Staates und der Volker widmen werde.

*** Die deutsch-ungarischen Sozialisten.** Die Landeskongressen der deutsch-ungarischen Sozialisten beendeten gestern ihre Beratungen. Sie beschloß, die deutschen Organisationen und die deutsche Partei preußischer Abstammung, jedoch in voller Solidarität mit der Gesamtpartei, sowie einen shorten Kampf für das allgemeine Wahlrecht zu führen, besonders aber dafür, daß die Wahlrechtsfrage auf der Basis der Gleichberechtigung aller Nationen Ungarns erfolgen soll. Nachmittags fand eine von etwa 15.000 Menschen besuchte Volksversammlung statt, in der unter stürmischen Beifall der österreichische Delegierte Wernerstorfer sprach. Die Versammlung stand unter großer polizeilicher Bedeutung statt, die aber keinerlei Anlaß zum Einschreiten fand.

*** Eine Reise Sarrians.** In Paray le Monial hielt Sarrian eine Reise, in der er sein Gebaren ausprobte über die Ereignisse im Süden. Er meinte aber, es sei ein eigentliches Mittel, wenn man durch Aufrichtung zur Empörung und Aufruhr die Ordnung und den Wohlstand herzustellen versuche. Der Redner vertrat, seine Kraft daran zu legen, daß der Regierungsrat über die Einkommenssteuer verbessert werden dürfte, daß ihm jeder inquisitorische Überwachung genommen werde. Er fragte der Regierung eine lokale Unterstreichung an und riette die dringende Aufforderung an alle Republikaner, bei den nächsten Wahlen ihre Stimme zu rufen; es rechte daran, daß, wie stets, die Angriffe der Reaktion vergeblich sein würden.

*** Die Draufhauer haben es für nötig befunden, ihren Herod Werner demonstrativ zu feiern.** In einer öffentlichen Verhandlung erfolgte die Übergabe einer großen Goldene Medaille an ihn zum Andenken an seine Haltung in der Affäre Dreyfus. Die Medaille ist von seiner politischen Freunde gestiftet.

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.** Vorabmarsch machten die Truppen der Befreiung von Tangier, die Kontingente der Eingeborenenstämme und die Beamten. Die Geflügelten feuerten Salut, die Musik spielte; die Eingeborenen begrüßten den neuen Palast mit Jauras. Es schien sogar sich in die Wolke, wo er das Schreiben des Sultans, das seine Ernenntung zum Palast von Tangier enthält, verlor, und von dort nach seinem Reisengebäude in der Kasbah verloren ging; es reichte daran, daß, wie stets, die Angriffe der Reaktion

vergeblich sein würden.

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Palast von Tangier hält gestern seinen Einzug in die Stadt.**

*** Der neue Pal**

Wiederholung bei den Alters- u. Prioritätsklassen 40%. — Die Anordnung dieses Inhaltenkomplexes, sowie die Reihenfolge der mit diesem „verbundenen“ Inhalten, heißt: Gesundheit, u. Krankheiten (K), geheiratet. Allein diese Reihe veranlaßt Papiere, sowohl wie sie nicht frisch gekennzeichnet werden, keinen Eindecker (L).

Leipziger Kurse vom 1. Juli.

Berliner Kurse vom 1. Juli.

Braureaktion.

empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren für alle Börsen. Contocurrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlistelle für Wechsel. An- und Verkauf von Tresorfächern unter eigenem Vorbehalt der Abnehmer.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6.

Leipziger Handelszeitung.

Friedrichshall — Sarstedt.

In Kreisen der Kaliinteressenten und weit darüber hinaus mit großer Spannung erwarteten Generalversammlungen der Kalimarkt-Sorten und der Kaliwerke Friedrichshall haben nunmehr stattgefunden. Beide Unternehmungen gehören zum Interessenkreis des Kärtner Hohenlohe, wie denn auch im Aufsichtsrat der beiden Gesellschaften die möglichen Vertreter Generaldirektor Scheller (Hohenloherwerke), Kommerzienrat Berle und Heimann (beide in Breslau) und Generaldirektor Linck dem Kärtner nahestehen.

Zuerst wurde die Generalversammlung von Sarstedt abgehalten. Die Debatte verlor sich hier vielfach in Einzelheiten, auf die in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen zu werden braucht. In sachlicher Hinsicht ist bemerkenswert, was der Vorsitzende Dr. Scheller über den augenblicklichen Stand der Arbeiten auf dem Werke mitteilte. Darauf ist die Schachtbohrung nunmehr eingestellt und der Wasserabschluss bewertet, was schon bei 161 m gehoben sei und nicht, wie man noch im Generalbericht angenommen habe, bei ca. 170 m. Nachdem der Wasserabschluss erfolgt war, ist man an den Einbau des Kreuzes gegangen, mit der man jetzt bereits 25 m tiefer ist. Weiter gab die Verwaltung befriedigende Auskunft über die Höhe der Unfosten, und sie ging bau zu einer Schätzung der finanziellen Verhältnisse des Unternehmens über. Danach wird die Gesellschaft mit den ihr noch zur Verfügung stehenden Mitteln den Schacht bis zur Tiefe von 700 m niedrigen und überdeckt das Werk bis zum Ausgangsdecke des Streckentreibens, aber ohne Salzalume, fertigstellen können. Eine Röhrung ist im Hinblick auf die Qualität des Salzes bisher noch nicht in Aussicht genommen; doch soll die Sorge einer späteren Zeit sein. Ein Aktionsrat regt an, den Sitz der Gesellschaft von Berlin nach dem Werke zu versetzen. Die Verwaltung erwähnt, daß darüber Verhandlungen schwanken. Ein anderer Aktionsrat empfiehlt der Verwaltung, nicht ins Ungemessene zu hauen, sondern mit dem Geld der Aktionäre Partei zu wirtschaften. Eine Abstimmung findet der anderen Aktionsräte Unterstützung.

Eine längere Debatte entpuppt sich über den Antrag der Verwaltung, das Stotz in den Hohenlohe zu ändern, da die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder drei bis elf statt zwölf bis acht betragen sollte. Dieser Antrag steht auf vorläufiger Seite auf Vorstand; doch Wohlhaber lehnt genau für den Aufsichtsrat. Es wird dabei bemerkt, daß am Rechtsrat in den Aufsichtsrat vorgeschlagen sind die Herren Aufsichtsrat Dr. G. J. Klemm, Maximilian Kempfer und Carl Fürstenberg aus der Berliner Dampfschiffsgesellschaft. Der Vorsitzende betont, es sei erstaunlich, wenn drei so angesehene Männer in den Aufsichtsrat einzutreten, um das Werk vorwärts zu bringen. Diese Annahme findet aber nicht überall in der Verwaltung Unterstützung und es fällt dabei meist brüderliches Wort. Über den Antrag der Verwaltung wurde schließlich noch gegen eine kleine Minorität von Stimmen angenommen und die bestehenden Herren gewählt. Zur Erklärung bemerkte der Vorsitzende, Aufsichtsrat Dr. Dr. habe schon lange Interesse für Sarstedt gezeigt und es ist der Wunsch des Kärtner, daß dieser in den Aufsichtsrat eintritte. Geheimrat Kempfer sollte in den Aufsichtsrat kommen im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen mit dem Sondat. Herr Klemm und Dr. Dr. sollen in den Aufsichtsrat der Gesellschaft eintreten, weil sich die Dampfschiffsgesellschaft an der Errichtung von Sarstedt beteiligen wollte und es der Wunsch eines großen Teiles der Aktionäre sei, daß Herr Wohlhaber in den Aufsichtsrat eintrete.

Gleich darauf beginnen die Generalversammlung von Friedrichshall. Man hat hier lebhafte Debatten und wohl auch schweren Angriffen unterlegen. Um die Situation vor herzurichten etwas zu klären und wohl auch, um die Gemüter etwas milde zu stimmen, erbot sich der Vorsitzende Dr. Scheller, die Freunde, gleich über den augenblicklichen Stand der Arbeiten bei dem Unternehmen berichten zu dürfen. Er teilte seine mit, was über die Aufschließung im wesentlichen bereits im Geschäftsbüro ausgeführt worden ist und stellte daraufhin Vereinbarungen an, wonach er glaubte, seine Optimismus lügen zu können, daß die Gesellschaft über mehr als 5 000 000 D. dr. aufgeschlossene Salze verfüge und daß sie damit für sehr lange beschäftigt sein werde. Die direkt verantwortlichen Salze könnten sofort geliefert werden. Die Abnahmefristen seien nicht gefestigt worden, weil die Röhrung erst in drei Wochen endlich fertig sein wird. Das war der Eintritt in das Syndikat betrifft, so steht die Gesellschaft mit diesem in Verhandlungen über einen Kreditvertrag. Das Syndikat ist zur vorläufigen Abnahme der Salze bereit, aber die Verwaltung des Friedrichshall hat die Befahrung noch nicht genehmigt. Die Verhandlungen mit dem Syndikat werden die große Fuge des Unternehmens ein. Es ist der Gesellschaft ein Kredit von 2 000 000 Mark zur Verfügung gestellt worden, der die Verantwortliche der Aufnahme einer Obligationssumme nicht günstig sind. Von dem Kredit sind bisher etwa 1 1/2 Millionen Mark verbraucht. Von dem Rest wird noch ein bestimmter Betrag für die Röhrung vorausgewiesen. Dann wird zur vorläufigen Abschließung des Werkes noch genug bleiben, damit die Gesellschaft ja auch Einnahmen haben wird, wenn sie die Röhrung jetzt aufnimmt.

Augenblick dieser Ausführungen erhob sich jetzt ein Aktionsrat, der die Verwaltung vorwarf, daß sie die Aktionäre jahrlang in Optimismus getrieben und sie erst durch den letzten Bericht über die gefährliche Lage des Werkes angeworfen habe. Die Gesellschaft habe kein abbaubarwürdiges Lager auf Stock behalten, sie eine Quote im Kapital verlangen und überdeckt einen lohnenden Bergbau treiben können. Der Aktionsrat war der Beweisung nach der, daß mit den Geldern der Aktionäre nicht sparhaft gewirtschaftet werden sei. Insbesondere fand er das Gebäudekonzept des Kärtner vor, daß die Gesellschaft bisher erst 6 Millionen Mark verbraucht habe und damit besser als der Durchschnitt der übrigen Werke seie. Ein neuer Baukörper sei noch nicht dringend erforderlich. Es geht auch wenig Werke, die beim Beginn der Förderung so reichlich vorgerichtet hätten wie Friedrichshall, und was dann man in den nächsten Jahren nicht alles vorrichten! So einem Vorwurf mit dem Syndikat bei einer Befahrung durch das Syndikat notwendig. Nach obitere Worte hätten es nicht so eilig, das Syndikat in ihre Befahrung einzuladen, um es zu lösen. Die Bauten auf dem Werke seien zwar schon, aber man könne auch schön und billig bauen. Nunmehr nahm vom Vorstand Dr. Schmidt zu einem längeren Vortrage das Wort, um zu beweisen, daß Friedrichshall nicht zu teuer gebaut habe. Er saß zur Befreiung insbesondere Rohrfelds heran, über das sich Friedrichshall die Röhrung verschafft habe. Dr. Schmidt betonte besonders, daß Friedrichshall in einer Zeit gebaut habe, wo die Zölle und Materialpreise wesentlich höher gestanden hätten als zu der Zeit, wo Hohenfels gebaut habe. Außerdem habe Friedrichshall mit wesentlich ungünstigerem Baugrund zu kämpfen gehabt. Die Debatte drehte sich nunmehr eine alte Weile um die Belieferung von Gutachten beauftragter Sachverständiger. Ein Aktionsrat stellte den Antrag, daß man ein Gutachten einholen und damit die Aktionäre endlich mal klar seien können. Der Vorsitzende drückt aber wenig Neigung, auf diesen Wunsch einzugehen, und es kam dabei auch zu einem kurzen Zusammenstoß zwischen einem Aktionsrat und dem Vorsitzenden. Letzterer ergreift den Generaldirektor der Hohenloherwerke Hämmerle das Wort, um sich über die Verhältnisse von Friedrichshall zu äußern. Er betont, daß die Verwaltung nach den Verhältnissen wohl bereitgestellt gewesen sei, mit den Bauten auf Friedrichshall vorzugehen. Daß sie nicht den gewünschten Erfolg hätten, sei auf die Verwaltung nicht schuld. Es liegen Störungen und Fehlern vor. Man hätte vielleicht noch nicht nach der Tiefe gehen sollen. Der Vorsitzende erklärt ausnahmsweise, daß man ein Gutachten von Herrn Hämmerle einholen werde. Aber er zeigt keine Neigung, dieses Gutachten zu veröffentlichten, und zwar, wie er bemerkt, aus Preisgründen, doch eventuell auch kollidierenden Interessen". Rayen daraus ziehen könnten. In dieser Abweisung gegen die Befürchtungen, wovon man doch sonst in den Verhandlungen von Friedrichshall frei ist, können mit dem Vorstand eben nicht bestimmen. Nachdem das Werk und die Verwaltung so oft in der Presse angegriffen worden sind, sollten sie sich auch nicht die Gelegenheit entgehen lassen, sich durch Veröffentlichung neuer Tatsachen zu reden.

Diese „kollidierenden Interessen“, womit man Hohenfels meinte, spielen in der Debatte eine größere Rolle. Weitere Mitglieder der Verwaltung verbreiteten sich über diese Frage. Dr. Schmidt hat dabei die Anerkennung, daß der Schacht an einer sehr ungünstigen Stelle steht, was in der Versammlung lebhafte Auseinandersetzung erzeugte. Dr. Schmidt sprach auch von den ungewöhnlichen Lagerungsverhältnissen, den ungebrütenen Sandsteinen und Felsen. Generaldirektor Scheller teilte mit, daß über das Einflussrecht von Hohenfels gegen die Röhrung von Friedrichshall,

einen Hilfsbogen durch Hohenfels zu führen, nunmehr die Entscheidung bei der Bergbehörde liege. Bankier Stern aus Hannover empfahl eine Verständigung mit Hohenfels, die auch im Hinblick auf die Aue-Schachtfrage gut sein werde. Die Verwaltung erwähnte davor, daß solche Verhandlungen auch schon geplant worden seien, daß sie aber wenig Aussicht auf Erfolg hätten. Wahrscheinlich werde Friedrichshall mit dem Schacht noch tiefer gehen müssen.

Damit war die Debatte im wesentlichen beendet und die Tagesordnung wurde nunmehr recht erledigt. Wie bei Sarstedt, wurde auch hier eine Änderung des Status beschlossen und die oben genannten drei Herren in den Aufsichtsrat neu gewählt. Schließlich beschloß die Versammlung, daß der Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Schönebeck verlegt werde; jedoch soll die Wahl des Zeitpunktes dafür der Verwaltung überlassen bleiben.

Börsen- und Handelswesen.

* Leipziger Börse vom 1. Juli. Die heutige Börse war hauptsächlich mit dem Eisenbahnbüchlein beschäftigt, da das Geschäft meist deswegen sehr erfreut war, weil erstmals keine sicheren Angaben über die vorausichtliche Höhe der abzugsfähigen Dividende vorliegen, ferner weil überwiegend Kundenpublikum häufig die Erneuerung der Limits vergriff. Die Ausgestaltung an folgenden Tagen ist daher nicht mit dem sonst geltenden Maße zu messen. Auf dem Industriemarkt fanden Abgänge bei folgenden 17 Papieren in Betracht: Bohrm., Dorpen, Duxia, Golzow, Schönert, Sondermann, Zimmermann, Hartmann, Gasseler Date, Deutsche Spiken, Hallenberg, Wittmeyer, Baumwollspinnerei, Grillois, Dürmitz-Steina, Lupfel, Gross und Pionz, Mölln. Zur Abreise zeichneten sich die Mandatsherren zufrieden durch eine gute Haltung ein. Sie zeigen weitere 5 % an und blieben so leicht geführt. Auch Südt., Thüringer, Groß-Vorzug, Seiter, Porosch, Eintracht, Brüderberg, Preßler, Halle, Jüterb., und Hamburger Boden fanden höher. Fortsetzung wieder notiert und stellten sich über ihren letzten Kurs. Hoburgs Quarts wurde wegen Modells am Material gebrühten. Die Leipziger Baumwollspinnerei, Solingen, Wollkämme, Vorzug und Schubert war billiger angenommen. Der Anlagenmarkt war gut behauptet. Rente, 3 1/2%, Sachsen und Leipziger Stadtwerke waren weiter erholt. Leipziger Gasometer und Erbendorf wurden zu Anfangswochen die höchste Gewinnung. Von Vorarlberg waren Hypothekenbank und Crustenbank höchst gefragt. Leipziger Credit und die Alten der Berliner Industrie gingen leicht. Letzteres gilt auch von Eisenbahnen und Triebwagen.

○ Höherer Börse: Sachsen Rente 0,6%, 3 1/2%, Sachsen 0,20, Apotheke, Leipziger Staatsbahn 0,15, 3 1/2%, 0,10, 4%, Kreisstadtsparkasse 0,10, Österreichische Güterbahn 0,10, Augsburger 0,20, Brandenburg 0,20, Hansestadt 1,00, Zweckverband 0,50, Gründorf 0,25, Geisenhause 0,50, Westfälischer Zug 5 %, Sachsen 0,10, Südt. 0,50, Halle, Jüterb., Preßler, Brüderberg 10 %, Eintracht 1, Seiter Porosch 0,50, Prinz Heinrich 0,25.

Niedriger Börse: Sachsen 0,6%, 4%, Leipziger Stadt 0,25, Leipziger 0,25, Schubert 0,50, Solingen 0,25, Wollkämme Vorzugsaktien 0,50.

Bank- und Geldwesen.

* Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Ferdinand Henne in Glauchau. Die Verwaltung der Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt teilt mit, daß die Gesellschaft der Firma Ferdinand Henne in Glauchau auf Grund getroffener Vereinbarungen auf die in Glauchau unter dieser Firma neu errichtete Filiale übergehen; die Geschäftsräume dieser neuen Zweigniederlassungen befinden sich in Glauchau am Rathaus Nr. 1. Karl Henne in Glauchau, der in die Dienste der Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt getreten ist, wird in Gemeindeamt mit Paul Gebhardt, seitlicher Büroschreiber übernommen; ferner für die an Südostseite gebundenen Produkte die Vermietung des Verleihes ob zwischen ihren Geschäftsräumen und den bestehenden Sondaten, insbesondere auch die Vermietung des Verleihes mit der Stahlwerksverband-Aktiengesellschaft in Düsseldorf bezüglich der A-Produkte.

Die Apex Mine, Zinc, hat eine Gemeindebeteiligung von 10 Proz. oder 2 s pro Aktie erläutert.

○ Salper Eisen- und Stahlwerke in Salper in Westfalen. Wie uns berichtet wird, wird die Gesellschaft im Monat August den dritten Hochjahr auslassen. Die Betriebsnahme war bereits für den Juli geplant, doch hat sie die Fertigstellung der Anlage infolge unpräzisicher Materiallieferung verzögert.

○ Westfälische Kupfer- und Messingwerke vom 1. Juli. Kaspar Roell in Lüdenscheid in Westfalen. Wie wir vor unterrichteter Seite hören, haben sich auch im zweiten Halbjahr die gleich günstigeren Resultate ergeben, die dem ersten Semester gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs erheblich übertragen sind. Im Hinblick auf das günstige Ergebnis wird die Verwaltung in der Lage sein, den Dividendenantrag um einige Prozent erhöhen zu können. Für das neue Geschäftsjahr liegt ein mehrere Monate starke Betriebsfertigung gewährnder Auftragsteck vor.

○ Bank für Westfalen, Aktiengesellschaft. Die Generalversammlung beschloß 12 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien und 6 Proz. auf die Stammaktien auszuschütten, und genehmigte den Verkauf beider Rechte an den preußischen Bergbauaktien für 1 700 000 A. in bar. Der Betrieb und die Verwaltung geben am 1. Juli an den Börsen über. Die Betriebsfahrt wird ganz übernommen. Eine Liquidation der Gesellschaft erfolgt nicht.

* Bank für Westfalen, Aktiengesellschaft. Nach dem Jahresbericht beträgt die gesamte Produktion 183 111 (250 073) kg Bleiglanz, 5 680 012 (5 770 363) kg Zinkblende und 3 421 367 (4 063 584) kg Spatienstein. Zu Abgängen werden 141 322 (134 679) A. verbraucht; es verbleibt ein Reinigungswert von 239 249 (236 433) A. Die Dividende beträgt 8 (7) Proz.

○ Westfälische Schuh-, Knopf-, Aktiengesellschaft in Essen. Wie wir hören, wird die Gesellschaft unter dem Einfluß des neuen Stahlwerksverbandes mitreiten dazu übergehen, daß nötige Rohmaterial selbst herzustellen. Deshalb soll der noch laufende Vertrag auf Lieferung von Rohzimmern durch ein größeres Werk des Stahlwerksverbandes nicht mehr erneuert werden. Es ist vielmehr im Prinzip die Errichtung eines eigenen Stahlwerks beschlossen, und die Gesellschaft bemüht sich um ein passendes Terrain, da das in Essen gelegene Terrain der Gesellschaft nicht mehr vergrößert werden kann. Zu geeigneter Zeit wird die Verwaltung den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Million Mark stellen.

* Zur Lage des Ruhrkohlenmarktes meldet die „Kölner Staats“ die Arbeitsverhältnisse in einem Teil der Ruhrgegend immer noch ganz trostlos seien. Es gelingt zahlreichen Betrieben trotz ihrer Anstrengungen nicht, Arbeitnehmer zu erhalten, in daß sie in der Förderung dauernd gründeln. Die Räume in England haben etwas nachgelassen. Auch hierfür ist die Preise sehr gestiegen, andererseits abzuwarten bleibt, wie der heimische Markt sich in nächster Zeit gestaltet. Die hereinlomenden großen Mengen aus Gründen gefährlicher Versetzung drogen finden momentan Abzug, so sie verhindern immer noch, ohne den Nachfrage nach Rohstoffen im geringsten Abbruch zu tun; sehr schwer wird auch die das Geschäft in den Rücken durch die ganz ungelänglichen Eingänge geschoben.

○ Oberhessische Stahlwerksgesellschaft m. b. H. Unter dieser Firma haben die Oberhessische Eisenindustrie-Aktiengesellschaft, die Oberhessische Eisenindustrie-Aktiengesellschaft — Niederrheinische Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb eine Gesellschaft errichtet, die von den Gründern mit der Vermietung des gemeinschaftlichen Verlaufs der Industriestraßen Produkte an Walzen, Walzwalzen, Grobböller, Kleiböller und Röhren der drei Gesellschaften beauftragt ist. Es liegt nun ein neuer Unternehmens ferner für die an Südostseite gebundenen Produkte die Vermietung des Verleihes ob zwischen ihren Geschäftsräumen und den bestehenden Sondaten, insbesondere auch die Vermietung des Verleihes mit der Stahlwerksverband-Aktiengesellschaft in Düsseldorf bezüglich der A-Produkte.

Die Apex Mine, Zinc, hat eine Gemeindebeteiligung von 10 Proz. oder 2 s pro Aktie erläutert.

Verschiedene Industriegesellschaften.

* Berliner Gußstahlfabrik und Eisenhütten-Aktiengesellschaft. In der Generalversammlung, in der sechs Aktienrechte ein Kapital von 190 000 A. vertreten, wurde der Jahresabschluß für 1906/07 genehmigt, die Dividende auf 6 Proz. festgelegt und Entlastung erzielt. Auf Anfrage teilte der Vorstand des Terrains, auf dem sich die jeweils Fabrik befindet, daß der Verkauf des Terrains, auf dem sich die neue Fabrik in Lüdensberg aufgebaut ist, die Chancen für den Verkauf seien recht günstig, da das Terrain an drei Straßen gelegen sei. Es dürfte sich daher ein solcher Preis erzielen lassen, der den Nachfrage des Grundstücks einschließlich des Gebäudes erreicht, ihn vielleicht noch übersteigt. Über das Geschäft im laufenden Jahre teilte die Direktion mit, daß es, wie schon im Jahresbericht mitgeteilt ist, bisher einen befriedigenden Verlauf genommen habe, und daß ein Nachschlag der günstigen Konjunktur noch nicht wahrgenommen gewesen sei. Wenn sie ankomme, werde sich auch für 1907/08 ein günstigeres Ergebnis erzielen lassen.

* Schlesische Eisenstein- und Salpangelsäbrikette vom 1. Juli. Folgender Auskunft erhielt: „Wir haben in diesem Jahre recht flott produziert. Auf Anfrage teilte der Vorstand des Terrains, auf dem sich die neue Fabrik befindet, dass der Verkauf des Terrains, auf dem sich die neue Fabrik in Lüdensberg aufgebaut ist, die Chancen für den Verkauf seien recht günstig, da das Terrain an drei Straßen gelegen sei, der den Nachfrage des Grundstücks einschließlich des Gebäudes erreicht, ihn vielleicht noch übersteigt. Über das Geschäft im laufenden Jahre teilte die Direktion mit, daß es, wie schon im Jahresbericht mitgeteilt ist, bisher einen befriedigenden Verlauf genommen habe, und daß ein Nachschlag der günstigen Konjunktur noch nicht wahrgenommen gewesen sei. Im Jahre 1906 ergab sich nach Abschreibungen in Höhe von 111 757 A. ein Gewinn von 16 887 A., der auf neue Rechnung vorgenommen wurde.“

* Aktiengesellschaft Steiniger, Gebbert & Schall in Erlangen. Das Aktienkapital der neu gegründeten Gesellschaft beträgt 1 1/2 Millionen Mark, wird aber durch die Einbeziehung der Berliner Konkurrenzfirma Hirschmann, die alsbald nach Eintragung der Gründung in das Handelsregister erfolgt, um etwa 1 1/4 Millionen Mark erhöht. Der Vorstand bleibt der bisherige Direktor Hirschmann, der ersten Aufsichtsrat bildet Kommerzienrat Andreus von der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt, Rechtsanwalt Heinrichs in München und Fabrikdirektor Sipp in Bremen.

* Die Dingler'sche Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, beruft eine Generalversammlung nach Abschluß eines in der über Aufnahme einer Oberschlagsmaschine bezeichneten Ergebnisses ein.

* Hohenloher Rohrleitungsbau-Aktiengesellschaft in Künzelsau. In der Generalversammlung wurde von Aktionären der managierten Jahresrechnung kritisiert, daß die Verwaltung auf allzu große Vorrichtung zurückgeführt habe. Die Differenzen seien nunmehr als erledigt zu betrachten. Der Rückgang des Dividenden von 9 auf 6 Proz. sei nur vorübergehend. Der Rohrleitungsbau der Hohenloherwerke berechtigt zu guten Hoffnungen. Ein Antrag, die Dividende auf 7 Proz. festzulegen, wurde mit 320 gegen 112 Stimmen abgelehnt und der Verwaltung angetragen. Die Abstimmung über Änderung der Statuten, die bekanntlich auch die Erhöhung der Anteile für das Verwaltungsrat inbegriffen, wurde verzögert, weil die geplante Durchsetzung der Änderung nicht vertreten war.

** Die Société anonyme de l'Agence de publicité Hassenstein & Vogler zahlt eine Dividende von 10% (10) Proz.

Versicherungswesen.

|| New Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft Mutual. Nach dem Wiener Ansatzbericht veröffentlichten Vermögensübersicht beträgt sein Kapital von 100 Millionen Kronen der buchmäßige Verlustverlust auf 1401 Millionen Kronen Wertpapierbestand 327, die Aktionskosten 124 bei einem Versicherungsabzug von 469 Millionen Kronen, die Aufwandskosten 64, die Verwaltungskosten 24,7 und der Überschuss 45,1.

Transportwesen.

○ Kreis Akener Schmalzbahn, Aktiengesellschaft, in Aken in Westfalen. Wie man uns mitteilt, schlägt der Aufsichtsrat die Beteiligung einer Dividende von 3 1/2 Proz. (wie i. B.) auf die Aktien mit. A. vor, während die Aktien mit 1. B. wiederum unverändert bleiben.

* Hanseatische Dampfer-Passagier-Compagnie. Nach Erklärung der Aufsichtsratsmitglieder der Aktionäre ist unzweckmäßig eine Einigung mit dem Direktor Menzel erfolgt. Die Aktien werden zum Lossturz von 50 Proz. und einer Extraabgeltung von 20 Proz. übernommen.

